

Tod in Ulta Pulta

Von Someshwar Arora

In den Hindi, Urdu und Punjabi Sprachen ist das Wort Wallah sehr vielseitig verwendbar.

Beispielsweise ist ein Puliswallah ein Polizist, dagegen ist ein Topiwallah jemand, der einen Hut trägt. Mirchiwallah Pullav ist ein Reisgericht mit viel Paprika. Ein Sabziwallah ist ein Mann, der Gemüse verkauft und Sabziwalli ist nicht seine Frau, sondern eine Frau, die Gemüse verkauft.

Ein Teen Dabbah Bottle Wallah ist ein Mann, der alte Dosen und Flaschen kauft und verkauft. Eine Fashionwalli ist eine modebewusste Frau.

Dagegen hat das Wort „Kotwali“ nichts mit Exkrementen zu tun sondern bedeutet eine Polizeiwache, und ein Kotwal ist ein Polizeistation-Vorsteher. Mehr dazu später, wenn auch auf indirektem und kompliziertem Weg. Es kann sein, dass diese Bezeichnung mit dem englischen Wort „Coat“ sprich Jacke zu tun hat, das die Polizisten tragen.

Ein U P Wallah ist ganz etwas anderes. Er ist jemand, der aus der nordischen Provinz Uttar Pradesh stammt, ähnlich wie ein Delhi Wallah oder Bombay Wallah. Aber es gibt keinen Kalkutta Wallah oder Walli und auch keine Madras Walli.

Ein Delhi Wallah oder Bombay Wallah muss nicht nur aus diesen Großstädten kommen, er muss auch ein wenig gereist sein und sich in anderen Teilen des Landes aufhalten, sonst trifft dieser Ausdruck nicht zu.

Ein U P Wallah muss seit Generationen in Uttar Pradesh gelebt haben, muss Dhoti und Kurta tragen, muss wenigstens ab und zu Paan kauen und ein wenig arm und dumm sein.

Natürlich hießen diese Menschen auch vor der Unabhängigkeit 1947 U P Wallahs, aber damals bedeutete es United Provinces of Agra and Oudh Wallah und nicht wie heute Uttar Pradesh Wallah. Damit bin ich wieder bei U P angelangt, denn irgendwo in Ostasien gibt es ein kleines Königreich, nämlich Ulta Pulta.

Damals saß der König Gottsave deKönig der Erste auf dem Thron in U P.

Er war der Ur, Ur, x mal Urenkel von König Omi Ghosh dem Ersten, der die Verfassung des Landes festgelegt hatte.

Die Besonderheit dieser Verfassung war: Alle Untertanen des Landes durften die gleiche Bodenfläche besitzen. Wenn jemand zuviel Land aufgekauft hatte, erben seine Kinder nur die Fläche, die ihnen zustand, der Rest wurde unter der Dienerschaft oder den Armen verteilt oder ging an die Dorfgemeinschaft über.

Es gab keine große Unterschiede zwischen reich und arm, und erstaunlicherweise auch kaum Kriminalität.

Diese Gesetzgebung hatte noch einen Vorteil, es gab keine Edelmannklasse, die des Königs Stellung gefährden oder ihm in seine Arbeit hineinreden könnte. Die Menschen und ihre Könige lebten zufrieden und glücklich.

Dieser Zustand hält an und für sich bis heute an und ist der Grund warum kaum jemand etwas über dieses Königreich weiß.

Dieses Land hat aber noch eine andere Besonderheit. Es ist sicher eines von den ersten Ländern dieser Erde, das die Todesstrafe seit 200 Jahren abgeschafft hat.

Man verdankt diese Veränderung dem König, viele meinen, dem weisen König „Gottsave deKönig dem

Ersten“. Er hatte sich diesen Namen zugelegt, um den Holländern entgegen zu kommen, sodass sie ihn gegen die Zahlung von Tributgeldern in Ruhe ließen. Die Gesetzgebung hatte er eingeführt, weil in seinem Königreich etwas geschah, womit keiner gerechnet hatte.

Es sollte ein Hühnerdieb mit dem Tode bestraft werden. Auf dem Hauptplatz vor der Polizeiwache (Kotwali) waren viele Menschen versammelt um die Enthauptung anzusehen.

Fünf Landesrichter waren auch dort, denn sie sollten per Gesetz ihr Urteil vor ihren Augen vollstreckt bekommen. Einige Polizisten, der Henker und natürlich der Delinquent, der Wiederholungstäter, der Hühnerdieb waren auch dort.

Als der Henker dem Hühnerdieb sein Haupt mit einem Schwert abschlagen wollte, fragte der oberste Richter den Hühnerdieb, ob er einen letzten Wunsch habe.

„Jawohl“, sagte der Hühnerdieb, „ich möchte ohne diese Fesseln sterben“. Die Richter haben dieses Gesuch diskutiert und nach dem Grund gefragt. „Als ich die Hühner stahl und sie aufgegessen habe, hatte ich auch keine Fesseln an. Wäre ich damals gefesselt gewesen, hätte ich keine Hühner gefangen und wäre auch nicht in diese schreckliche Lage gekommen“, sagte der Hühnerdieb.

Die anwesenden einfachen Menschen haben dieser Begründung nicht folgen können, aber die Richter, die an solche Feinheiten gewohnt waren, haben die Logik eingesehen. Sie haben erlaubt, dass die Fesseln entfernt wurden.

Als der Henker zur Tat schritt, rollte der Hühnerdieb zur Seite, und das Schwert traf nicht seinen Kopf sondern den Richtblock und blieb dort hängen.

Der Hühnerdieb stand auf und der Henker versuchte das Schwert los zu bekommen. Das schaffte er aber nicht, sodass der Hühnerdieb ihm zur Hilfe kam. Er war sehr stark und hatte im Nu das Schwert in der Hand.

Aber anstatt das Schwert abzugeben, hat er den Henker, die fünf Richter und einige Polizisten davon gejagt. Die Menge lief von selbst auseinander.

Nun stand der Hühnerdieb auf dem Marktplatz und wollte mit dem König sprechen und um Gnade bitten.

Die Nachricht dieses Vorfalles erreichte den König. Er war sehr wütend. Seine Leute waren blamiert, sein Angelausflug war wegen dieses Vorfalles ins Wasser gefallen und der Hühnerdieb stand da und drohte Menschen zu töten.

Der König hätte den Mann durch Bogenschützen töten lassen können, aber er wollte mit dem Hühnerdieb zuerst sprechen, da sein Angelurlaub wegen dieses Vorfalles sowieso verdorben war.

Und so geschah es, dass die Polizisten angewiesen wurden, den Hühnerdieb im Auge zu behalten und bei passender Gelegenheit fest zu nehmen. Nach ein paar Tagen wurde der Mann gefasst und in Ketten dem König vorgeführt.

„Du hast meinen Henker, meine Richter und meine Polizisten blamiert. Warum hat du das getan? Antworte!“, sagte der König.

Der Hühnerdieb sagte: „Alle diese Leute wollen mich wegen ein paar Hühnern töten, so habe ich all dies getan, um weiter leben zu können, wenn auch nur für ein paar Tage.“ „Wieso wollten diese Menschen dich töten? Du musst sterben, weil du ein Gesetz gebrochen hast.“

„Na gut, dann wollten sie mich nur sterben sehen. Das ist auch nicht besonders nett“, sagte der Hühnerdieb.

„Herr König, wenn jemand nur ein paar Eier klaut, bekommt er nur ein paar Tage Arrest und läuft dann wieder frei herum. Dagegen wird ein Hühnerdieb mit

dem Tode bestraft. Ein Eierdieb kann ein ganzes Nest im Nu ausräumen und kann mehr Schaden verursachen, als wenn ich hinter dem Huhn her laufe um es zu fangen. Meistens flattern sie mir sowieso davon oder die Bauern jagen mich weg, weil die Hühner so einen Lärm machen. Ein Eierdieb kann so viele Eier essen, aber ich bin froh, wenn ich einmal in der Woche eine Mahlzeit bekomme. Die Eier können sich gar nicht wehren. Weil das alles mir so ungerecht erscheint, und weil ich Angst vorm Sterben habe, habe ich die Leute davon gejagt.“

Der König schickte den Mann in den Kerker und fing an zu grübeln. Ein wenig Recht hatte der Mann schon, aber er hatte ihm auch seinen Angelurlaub verdorben und seine Beamten blamiert. Es war sinnlos, den Minister um Rat zu fragen. Der wollte den Mann sofort töten lassen.

Irgendwann dachte der König, „dies alles ist nur wegen ein paar lumpiger Hühner und wegen der Todesstrafe, die auf Hühnerdiebstahl steht. Vielleicht, wenn die Hühnerdiebe mit den Eierdieben gleichgestellt wären, hätte ich von diesem Vorfall nicht mal was erfahren, und ich hätte etwas Besseres tun können.“

Er sprach mit seinem Minister. „Auf wie viele Verfehlungen steht die Todesstrafe in unserem Gesetzbuch?“

Der Minister überlegte und sagte dann: „Genau weiß ich es nicht, aber ich denke, auf etwa dreißig.“

„Und wie viele Menschen sind in den letzten zehn Jahren zum Tode verurteilt worden?“

„An und für sich keine, wir sind ein guter Staat, und wenn dieser Mistkerl von Hühnerdieb nicht gewesen wäre... Er hat alle Probleme verursacht. Er muss sterben.“

Der König hörte sich das an und am nächsten Morgen verkündete er seinen Entschluss.

Er wollte die Todesstrafe ganz abschaffen und sie in Gefängnisstrafen umwandeln. Der Hühnerdieb musste auch weiterhin in Gefangenschaft bleiben und nur vegetarisch essen.

Als der Minister von der königlichen Entscheidung hörte, protestierte er heftig. Er wollte unbedingt die Todesstrafe beibehalten, zumindest für ein oder zwei Straftaten.

Der König war über seinen Minister ein wenig verärgert, weil der immer wieder Einwände vortrug. Andererseits war der Minister ja dazu verpflichtet. Aber der König wollte dem Minister zeigen, wer der Herr im Königreich Ulta Pulta war.

„Welche Straftaten sollen es sein, Herr Minister?“ fragte der König.

Es ist mir ganz egal, welche Straftaten oder Straftat. Wenn die Todesstrafe ganz abgeschafft wird, ist meine Autorität in Frage gestellt und ich werde für diese Misere verantwortlich gemacht.

Mich persönlich wird dieses Gesetz ja nicht treffen, und ob ein Krimineller im Knast sitzt oder getötet wird, ist für den Staat belanglos, solange die Mehrheit der Leute anständig bleibt.“

Der König akzeptierte diese Argumentation auch und verkündete das Gesetz entsprechend.

Im Staate Ulta Pulta, kurz U P genannt, gibt es seit zweihundert Jahren keine Todesstrafen. Eine Ausnahme gibt es doch: Es ist dort verboten, nach der Todesstrafe zu rufen. Dieser Aufruf wird mit dem Tode bestraft.

